

Vorwort

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im WS 2013/2014 an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde.

Mein Dank geht an meinen Doktorvater Michael Heinzlmann, der mich bei meiner Arbeit in allen Belangen unterstützte. Gedankt sei auch Henner von Hesberg, der nicht nur das Koreferat übernommen, sondern der mich in meiner Studienzeit in Köln und Rom wie auch in der Promotionsphase konstant gefördert hat. Zu Dank verpflichtet bin ich außerdem Reinhard Förtsch für sein grenzenloses Vertrauen und seine formvollendeten Kritiken während meines Studiums: Beides war nötig. Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat die Entwicklung des Dissertationsthemas durch ein halbjähriges Auslandsstipendium in Rom und Tunis großzügig gefördert.

Der gesamten Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) bin ich für die exzellenten Arbeitsbedingungen in der ›Hauptstadt der Welt‹ und die organisatorische wie inhaltliche Unterstützung unermesslich dankbar. Die DAI-Auslandsstipendiaten Stefan Arnold und Daniel Steiniger waren die besten Zimmergenossen, die man sich vorstellen kann. Von den Mitreisenden des Tunesien-Kurses, den das DAI Rom im Frühjahr 2013 veranstaltete, habe ich sehr viel lernen dürfen.

Ohne die Mitarbeit an dem von Philipp von Rummel und Mustapha Khanoussi geleiteten Ausgrabungsprojekt des DAI Rom in Chintou (Simitthus) wäre die vorliegende Untersuchung nicht realisierbar gewesen. Die Arbeit mit dem Material vor Ort und die Unterstützung durch die tunesischen Kollegen des Institut national du patrimoine haben einen unschätzbaren Beitrag zu dieser Arbeit geleistet. Dem Team des ›Chintou-Projekts‹ und besonders Philipp von Rummel bin ich für das Vertrauen und die Kollegialität sowohl in den ruhigen als auch in den revolutionären Zeiten mehr als dankbar. Dies gilt auch für die École française de Rome, wo weite Teile dieser Arbeit entstanden sind. Isabelle Mossong, Anne-Florence Baroni und viele weitere *membres* halfen, das wissenschaftliche Arbeiten so produktiv zu gestalten.

Für die vielen fruchtbaren Diskussionen um das Thema, die oftmals langwierigen Textkorrekturen und die mentale Unterstützung danke ich – neben all den bereits Genannten – S. Ardeleanu (Heidelberg), W. Ben Akacha (Sfax), H. Ben Romdane (Tunis), F. Bessière (Paris), O. Boxberg (Köln), B. Boyxen (Berlin), G. Busch (Neuss), M. Chaouali (Jendouba), F. Cordes (Köln), O. Dally (Rom), J. Distelmeyer (Brake), J. Eingartner (Augsburg), C. Flügel (München), E. Fentress (Rom), A. Gavini (Sassari), C. Gugl (Wien), M. S. Hobson (Leicester), P. Kreuz (Amman), N. Lamare (Paris), E. Laufer (Athen), J. Lehmann (Madrid), J. Lipps (Tübingen), M. Löx (München), C. Müller (Fribourg), F. Nagel (Köln), T. Ortmanns (Herzogenrath), R. Perrella (Neapel), S. Ritter (München), E. Rocca (Montpellier), H.-J. Schalles (Xanten), G. Scriba (Rom), T. Schröder (Ra'tleihfi), N. Sheldrick (Oxford) und M. Thomas (Saint-Pierre, La Réunion). Ohne meinen Lehrer Stefan Wannewitz hätte ich nie meine Leidenschaft für die Erforschung der Vergangenheit entwickelt: Danke. Bei allen, auch bei denen, die hier nicht genannt wurden, stehe ich tief in der Schuld.

Für die Aufnahme des Manuskripts in die Reihe ›Studien zur antiken Stadt‹ sei dem Ausschuss des Projekts Archäologische Untersuchungen und Ausgrabungen zur antiken Urbanität an der Bayrischen Akademie der Wissenschaften und seinem Vorsitzenden Paul Zanker sehr herzlich gedankt. Für die redaktionelle Betreuung und die produktive Arbeitsatmosphäre danke ich besonders Veronika Gromes. Alle vorhandenen Fehler sind nur meine eigenen. Die ausgezeichnete Übersetzung der Zusammenfassung haben Nicolas Lamare (französisch), Nichole Sheldrick (englisch) und Dimosthenes Kosmopoulos (italienisch) angefertigt; Merci, Thanks und Grazie.

Mein Vater hat mich immer bei allem unterstützt, was ich getan habe. Hierfür kann ich ihm nicht oft genug danken. Hier zuletzt, aber eigentlich zuerst, danke ich Alexandra Busch für alles. Ohne sie, ihre Unterstützung, ihr Organisationstalent und ihre stetigen Aufmunterungen wäre diese Untersuchung nie zu einem Abschluss gekommen.